

Folgende Rede hielt Waltraud Gruber am 15. Mai 04 beim Fest „20 Jahre GRÜNE Kommunalpolitik im Landkreis Ebersberg“:

Liebe Kommunalos, liebe ehemalige Kommunalos, liebe Grünaktive, liebe Grünnahe, liebe Altgrüne, lieber Neugrüne, liebe Grüninteressierte, liebe Ehrengäste, die ihr mit den Grünen immer wieder zu tun hattet und haben werdet,

Als dienstälteste grüne Kommunalpolitikerin des Landkreises habe ich die Ehre, heute zu unserem Fest „20 Jahre grüne Kommunalpolitik im Landkreis Ebersberg“ ein paar Worte sagen zu dürfen.

Ich möchte zurückblicken, aber dabei den Blick weiter nach vorne gerichtet halten.

Seit Wochen beschäftige ich mich gedanklich mit diesem Thema. Und so ein Rückblick ist immer ein Blick in die Geschichte. Ein Blick in ein Stück Geschichte, die wir selbst miterlebt und selbst mitgestaltet haben. Dieses Stück Geschichte erfüllt mich mit Freude und ich möchte euch daran teilhaben lassen. Angefangen hat alles schon früher. Vor 26 Jahren gründete sich der Kreisverband der Grünen im Landkreis. Damals hießen wir noch AUD/Die Grünen. Wir nannten uns die Unabhängigen. Ganz alte Urgesteine von damals sind heute zu uns gekommen: Sonja Keitl und Hans-Dieter Kampstett – unsere Kreisvorstände der ersten Stunde, und es freut mich ganz besonders, dass sie hier sind. Auch mein Mann der Wastl Gruber war bei der Gründung mit dabei und folgte ihnen in den Kreisvorstand. Bald kamen Gertrud und Reinhard Höpfner dazu und schließlich kamen Conni und Alexander Wilken und Georg Schweiger in den Kreisverband. Hart war es für sie damals, sich gegen die Angriffe und Diffamierungen der anderen Parteien und vieler Personen wehren. Der Grundstein aber war gelegt.

Uns so konnte unsere kommunalpolitische Geschichte 1984 beginnen. Ich war da knapp ein Jahr Mitglied im Kreisverband.

Wir hatten unsere Ideale, unsere Ideen und Träume und wir lebten sie auch. Natürlich strikten wir, so wie uns die Presse immer gerne darstellte. Aber wir haben auch Brot gebacken, stellten Käse her, bastelten Sonnenkollektoren im Garten, machten Sauerkraut ein, bauten unser Gemüse nach den Richtlinien von Rudolf Steiner an, vermieden Müll, den Rest sammelten wir, obwohl es noch kaum Entsorgungsmöglichkeiten gab. Wir kompostierten nicht nur im eigenen Garten, auch im Keller legten wir Spezialkomposte aus Kaffesatz (aus fairem Handel versteht sich) an. Die Phillips entwickelten sogar Schnellkomposter und durch eine Glasscheibe konnte man die Aktivität der Würmer betrachten. Manche züchteten im Garten Hühner und sogar Schweine. Das „Handbuch für Selbstversorger“ gab mir so manche Anregungen.

Und politisch setzten wir uns mit der Problematik der Aufrüstung, der Atomkraft, der Landwirtschaft auseinander. Wir klärten über das Waldsterben auf und wir kämpften gegen die A 94 durch das Isental.

BÜNDNIS 90
DIE GRÜNEN

Grüne

Überhaupt waren wir ein sehr buntes Volk, verschiedenste Themen haben uns zusammengeführt: Frauenrechte, Antiatomkraft, Friedensbewegung, Ökologie, Christentum, Esoterik, Tierschutz, Ernährungsbewußtsein, Gesundheitsbewusstsein u.v.m.

1983 schafften die Grünen erstmals den Einzug in den Bundestag und ein Jahr später schafften sogar in Bayern viele Grüne den Einzug in die kommunalen Parlamente. Im Landkreis waren das Jürgen Philipp für Zorneding, Alexander Wilken und Stephan Ruoff für Vaterstetten und Conni Wilken, Georg Schwaiger und ich zogen in den Kreistag ein.

Wir wurden damals als echte Exoten betrachtet. Nach der ersten Kreistagssitzung gingen wir mit den anderen Fraktionen in eine Gaststätte und da es da natürlich keine makrobiotische Vollwertkost gab, aßen wir dort, was es halt da so gab und zudem redeten wir noch bayrisch. Das passte wohl gar nicht in das Bild, das sie von uns Grünen hatten und alle waren sehr erstaunt über uns. Ein CSU-Kreisrat meinte „ja die Grünen sind halt auch bloß Menschen!“.

Exotisch war auch unser erster Antrag im Kreistag „Einsatz der Bundeswehr zur Bekämpfung der Borkenkäferplage“. Auch wenn wir heute vielleicht darüber lächeln, ob der Naivität dieses Antrags, richtig war er allemal, wäre doch eine sinnvolle Aufgabe für die Bundeswehr gewesen...

Schnell wurden wir aber konkret. Massenweise stellten wir Anträge: zur Änderung der Abfallwirtschaftssatzung, wir forderten ein Blockheizkraftwerk für die Deponiegase und die Kreisklinik, schlugen die Kompostierung von Bioabfällen durch Vereine und Landwirte vor, versuchten den Sicherheitsstandard unserer Mülldeponie zu verbessern, forderten den Verzicht von PVC-haltigen Baumaterialien und und und. Am Ende der Wahlperiode hatten wir schon 99 schriftliche Anträge und Anfragen gestellt so ging es bis heute weiter.

Von dem damaligen Landrat Hermann Beham wurden wir von Anfang an Ernst genommen und auch sein Nachfolger Hans Vollhardt hat uns mit großem Respekt behandelt. In einem Schreiben von Herrn Beham, das er mir letzte Woche zukommen ließ, schrieb er: „er habe versucht, dem Willen der Bevölkerung im Kreistag den Einfluss zu verschaffen, den sie durch die Wahl bestimmt hatte.“ Und das ermöglichte uns einen Nährboden, auf dem wir unsere Ideen aussähen konnten.

Aber es gab auch sehr harte Situationen. Eine schlimme Kreistagssitzung war, als Conni Wilken den Antrag stellte, die Abfallwirtschaftssatzung solle doch auch weibliche Formulierungen haben, es gab damals nur „Bürger, Abfallbesitzer und Besitzer, die sich des Abfalls entledigen wollen“.

Dieser Antrag löste einen Tumult im Kreistag aus. Conni Wilken wurde aufs primitivste durch Zurufe beschimpft, das ging uns damals ganz schön auf's Gemüt. Aber wir waren ja zu dritt und dann haben wir es auch gemeinsam überstanden.

BÜNDNIS 90
DIE GRÜNEN

Das Thema Frauenförderung habe ich bei den Grünen auf's natürlichste und selbstverständlichste erlebt. Erst einmal durch die paritätische Listenaufstellung - und da sind wir nach wie vor VorreiterInnen vor den anderen Parteien. Und dann durch unser politisches Selbstverständnis. Anfangs hätte ich mich schon ganz gerne hinter unserem politisch erfahreneren und rhetorisch versierteren Schorsch versteckt, aber es war klar, wir waren selbst für unsere Themen zuständig und haben sie dann auch vertreten und im Kreistag vorgebracht. Das ist bei den anderen Fraktionen noch heute nicht so üblich. Da sprechen meist nur die Fraktionsvorsitzenden. Aber, das haben alle schon gelernt, seit es uns gibt ist eine Kreistagssitzung erst dann zu wirklich zu Ende, wenn sich alle Grünen zu Wort gemeldet haben.

Wenn ich danach gefragt werde, „was waren ihre größten politischen Erfolge?“, dann ist das eine Frage, die nicht einfach beantwortet werden kann. Sicherlich, die Geschäftsordnung ist mittlerweile weiblich formuliert, sogar mit großem „I“. Die dezentrale Kompostierung im LK ist eingeführt, die Abfallwirtschaftssatzung trägt grüne Handschrift, der LK hat gut zwei Jahre lang Ökostrom bezogen, viele Ideen und Anregungen sind eingeflossen. Aber es gibt ja auch große Misserfolge: der Ökostromvertrag wurde nicht mehr fortgesetzt, der LK ist den Weg der Müllverbrennung trotz erfolgreichem Bürgerbegehren gegangen, die Einführung der DSD führte zu einer Monopolisierung auf dem Wertstoffsektor, die Mehrheitsfraktion will keine Landschaftsschutzgebiete mehr ausweisen, und FFH-Gebiete sind im Landkreis total unterrepräsentiert.

Ich möchte aber unseren Erfolg mit einem Sandkorn vergleichen. Ein Sandkorn im Getriebe der kommunalen Parlamente und ein Sandkorn, das zusammen mit den anderen Sandkörnern: das sind alle grünen KommunalpolitikerInnen, alle aktiven Grünen, alle mit grünen Überzeugungen und auch alle grünen PolitikerInnen auf den anderen politischen Ebenen. Diese Sandkörner ergeben zusammen ein tonnenschweres Gewicht. Haben erst Pionierpflanzen diesen Sandboden erobert, dann entsteht ein blühendes Biotop, auf das wir heute blicken können.

So sehe ich unseren Erfolg als Anteil an einer ganzen Bewegung, die unsere Geschichte geprägt hat und vieles verändert hat. Biokäse, Biobrot, Biosauerkraut und Demetergemüse gibt es jetzt überall zu kaufen in Bioläden und auch schon in Supermärkten; wir können Eier von freilaufenden Bioland-Hühnern beziehen; Sonnenkollektoren gibt es als Bausatz; vieles erscheint uns heute selbstverständlich, unsere Utopien sind zum Teil wahr geworden.

Der Atomausstieg ist beschlossen, Strom aus Wind wird vorangetrieben und Solarstrom gefördert - eine Energiewende ist in den Bereich des Möglichen gekommen.

Doch es braucht noch viele Sandkörner: Eine Klimakatastrophe droht, es gibt keinen Weltfrieden, die Artenvielfalt schrumpft in erschreckendem Maße, Monopolstellungen riesiger Konzerne sind entstanden, durch die Globalisierung sind demokratische Strukturen bedroht, der Atomausstieg muss dauerhaft durchgesetzt werden....

Heute setzen wir uns im Kreistag hauptsächlich für folgende Themen ein: Abbau der finanziellen Belastung der Kommunen durch Streichung von unsinnigen Straßenbau- und Prestigeobjekten, optimale Konzepte für unsere weiterführenden Schulen, Vermeidung von Sozialabbau, Landschaftsschutz, Regionalentwicklung und der Kampf gegen den Anbau von gentechnisch veränderten Pflanzen.

Es ist für uns bezeichnend, dass wir 18 Jahre lang mit Georg Schweiger einen international erfolgreichen Schachspieler in der Kreistagsfraktion hatten. Damals wie heute denken wir eben ein paar Züge im Voraus und unsere Vorschläge von heute werden sich morgen bewahrheiten.

Es gibt einen Antrag unserer Kreistagsfraktion, der schon 20 mal gestellt wurde, jedes Jahr zur Haushaltsdebatte stellen wir den Antrag, die EBE 9 , die Kreisstraße zwischen Haging – Jakobneuharting, nicht als neue Trasse durch die schöne Landschaft dort zu bauen. Wir wurden immer belächelt, mit „Dinner For One“ verglichen: „every year the same procedure.“, aber ihr werdet sehen, wir werden noch Recht bekommen!

Und in den Kommunen sind die Themen Trinkwasser, Renaturierung von Flüssen und Bächen als dezentrale Hochwasserschutzmaßnahmen, regenerative Energien und Mobilfunk wichtige Themen, die von uns besetzt werden müssen.

Als Ausblick wünsche ich mir, dass uns junge Menschen folgen werden, die es uns nicht gleich tun, aber die den politischen Weg des Veränderns und Gestaltens gehen wollen. Und ich wünsche mir, dass sie genauso frisch und unkonventionell wie wir damals an´s Werk gehen werden. Niemals sollen wir „Alte und Erfahrene “ eine Aktion als naiv abtun nach dem Motto, „da hast du keine Chance, das geht so nicht“, wir sind ja auch an´s Werk gegangen obwohl wir anfangs belächelt wurden.

Enden möchte ich mit einem Spruch, der meinen damaligen Grund mich in der Kommunalpolitik zu engagieren sehr gut beschreibt und der für mich heute noch genauso gültig ist wie damals:

Wo kämen wir denn da hin, wenn alle nur sagen würden:
„Wo kämen wir denn da hin“ und niemand würde gehen,
um zu sehen wohin wir kämen, wenn wir gingen.

BÜNDNIS 90
DIE GRÜNEN

